WEISSES KREUZ

Zeitschrift für Sexualität und Beziehung

Ausgabe 2 | 2017 | #69

EINZELPREIS 3 EUR

Menschenhandel und Zwangsprostitution ✣ Oase im Rotlichtmilieu ✣ Wovon der Sexmarkt lebt

Martin Leupold
Leiter Weißes Kreuz e.V.

Käuflicher Sex – gleich nebenan

Liebe Leserinnen und Leser,

irgendwie wird in unserer Welt alles zur Ware. Sogar Liebe und Sexualität scheinen käuflich. Manche fordern inzwischen, das angeblich älteste Gewerbe der Menschheit endlich als Teil gesellschaftlicher Normalität zu akzeptieren. Für andere bleibt die Prostitution ein Übel, das mit allen Mitteln bekämpft werden muss.

Doch Prostitution hat viele Gesichter. Die Gründe, warum Menschen ihren Körper verkaufen, sind sehr verschieden. Ebenso die Situationen, in denen das geschieht. In diesem Heft versuchen wir, die Wirklichkeit von Prostitution und sexueller Ausbeutung in unserem Land ein Stück in den Blick zu bekommen. Wie so oft gelingt dies nur, wenn wir verschiedene Perspektiven einnehmen. Gerhard Schönborn hat täglich mit Frauen zu tun, die aus anderen Ländern mit falschen Versprechen nach Deutschland gelockt und hier zur Prostitution gezwungen werden. Er kennt die verzweifelte Situation dieser Menschen und benennt dabei klar die Gesetzeslücken, die das in Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern zusätzlich begünstigen.

Wie Prostitution die Seele auszehrt, selbst wenn man sie mehr oder weniger freiwillig betreibt, weiß Wilbirg Rossrucker zu erzählen. Sie kümmert sich zusammen mit anderen Christen um solche Frauen und bietet ihnen einen Ort, wo sie einmal Abstand von ihrem Alltag gewinnen und zu sich kommen können.

Das Geschäft mit der Sexualität lebt letztlich von den Käufern und denen, die daran verdienen. Nur die Prostitution und die darin Beschäftigten als Problem wahrzunehmen, greift deutlich zu kurz und führt zu einer unehrlichen Doppelmoral. Nikolaus Franke geht den Motiven der Sexkäufer nach und zeigt Perspektiven auf, wie an dieser Stelle Veränderung möglich werden kann.

Unter dem heute als herabwürdigend empfundenen Stichwort „Hurerei" ist Prostitution schon in der Bibel ein Thema. Es geht dabei nicht nur darum, ein Fehlverhalten zu markieren. Schon gar nicht mit dem Ziel, dass sich die vermeintlich Gerechteren positiv davon abheben können (vgl. Joh 8,1-11). Es geht um die Treue, ohne die Beziehung nicht gelingen kann – weder die Beziehung von zwei Menschen untereinander noch die Beziehung zwischen uns und Gott. Die Theologischen Notizen greifen deshalb die Frage auf, welche Bedeutung die Ehe in geistlicher Hinsicht trägt.

Wir wollen mit diesem Heft nichts beschönigen. Wir wollen Zusammenhänge wahrnehmen, in denen Sexualität verkauft und gekauft wird. Denn nur so können Chancen der Veränderung sichtbar werden. Oft steht eine Not im Hintergrund, für die wir sensibilisieren wollen. Wir ermutigen auch zum Gebet für alle, die im Kreislauf sexueller Ausbeutung und Gewalt gefangen sind. Schließlich wollen wir im Sinne einer ehrlichen Inventur die Frage aufwerfen, wo sich auch unter Christen heimlich Begehrlichkeiten und Gewohnheiten eingenistet haben, von denen dieses System lebt. Vielen Dank, dass Sie sich durch unsere Zeitschrift informieren und zu einer erweiterten Wahrnehmung einladen lassen!

Ihr

Martin Leupold, Leiter Weißes Kreuz e. V.

Impressum

Herausgeber und Verleger:
Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Straße 3
34292 Ahnatal/Kassel

Tel. 05609/8399-0
Fax: 05609/8399-22

info@weisses-kreuz.de
www.weisses-kreuz.de

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich.

Bezugspreis:
12 Euro jährlich
(Ausland 18 Euro)

Konto:
Weißes Kreuz e.V.
Evangelische Bank eG
IBAN:
DE22 52060410 0000 001937
BIC: GENODEF1EK1

Schriftleitung:
Martin Leupold

Titelbild: photocase, saabi

Auflage: Juni 2017, 10.000 Exemplare

Foto: fotolia, Bits and Splits

Menschenhandel und Zwangsprostitution in Deutschland

Gerhard Schönborn

Menschenhandel ist ein weltweites Problem – und damit selbstverständlich auch in Deutschland. Menschenhandel findet im Verborgenen statt, hinter verschlossenen Türen und am Rande der Gesellschaft; in Deutschland zunehmend auch in aller Öffentlichkeit.

Menschenhandel in Deutschland betrifft vor allem Frauen, die zur Prostitution gezwungen werden. Wer bei dem Begriff „Zwangsprostitution" an Frauen denkt, die gefangen gehalten werden, liegt zwar nicht falsch, doch die Fesseln sind kaum sichtbar. Meist werden die Frauen bedroht und mit Gewalt gefügig gemacht. Sie werden erniedrigt und „gebrochen". Sie leben in physischer und psychischer Abhängigkeit. Fesseln oder Ketten im eigentlichen Sinne sind deshalb eher selten.

Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung sowie ausbeuterische Zuhälterei sind ein Straftatbestand und können mit mehrjährigen Haftstrafen geahndet werden. Man könnte meinen, damit sei eine gute rechtliche Grundlage gelegt. Doch zugleich ist die Förderung der Prostitution seit dem Prostitutionsgesetz von 2002 legal. Wer eine Frau in die Prostitution bringt und Profit aus ihr schlägt, macht sich daher nicht grundsätzlich strafbar. Die Grenzen zwischen vermeintlich „freiwilliger Sexarbeit" – was auch immer „freiwillig" bedeuten mag – und ausbeuterischer Zuhälterei sind fließend und damit schwer definierbar.

Allgemein wird von Menschenhandel gesprochen, wenn eine Person mit Gewalt oder Androhung von Gewalt oder anderen Formen von Zwang und Nötigung, Täuschung oder Ausnutzung einer besonderen Hilflosigkeit (= Mittel) angeworben, transportiert, beherbergt oder überführt wird (= Akt) mit dem Ziel, sie auszubeuten (= Zweck). Menschenhandel kann sexuelle Ausbeutung sein, Zwangsarbeit, Betteltätigkeit oder auch Organentnahme.

Während es in anderen Ländern seit Jahrzehnten Kampagnen gegen diese moderne Form der Sklaverei gibt („Stop The Traffik"), war es in Deutschland bis vor einigen Jahren auffallend still. Neben Hilfsorganisationen wie dem katholisch geprägten Verein SOLWODI („Solidarity with Women in Distress") waren es vor allem kleine Fachberatungsstellen wie KARO e.V. in Plauen, die mit viel Engagement, aber geringen Ressourcen dem Menschenhandel und der Armutsprostitution entgegentraten. Erst durch Fernsehfilme wie „Die Wegwerfmädchen" (Dezember 2012) und „Operation: Zucker" (Januar 2013), seit der Spiegel-Titelgeschichte „Bordell Deutschland" (Mai 2013) und dem „Appell gegen Prostitution" des feministischen Magazins EMMA (November 2013) ist die sexuelle Ausbeutung im Rotlichtmilieu ein viel diskutiertes Thema in unseren Medien. Immer wieder zeigen Reportagen wie „Ware Mädchen", dass Deutschland eine Drehscheibe für Frauenhandel und ein Paradies für Sextouristen geworden ist.

Wenn heute von Kinderhandel und Zwangsprostitution die Rede ist, denken die Menschen nicht mehr nur an das Leid von jungen Frauen und Mädchen in Asien oder Lateinamerika, sondern auch an die grausamen Dinge, die in unserer direkten Nachbarschaft passieren, in Wohnbordellen und „FKK-Clubs“, in Laufhäusern und auf dem Straßenstrich. Der Begriff „Wegwerfmädchen“ ist zu einem Synonym für junge osteuropäische Frauen geworden, die hier in Deutschland in Tausenden von Bordellen zum „Anschaffen“ gedrängt, genötigt oder gezwungen werden.

Warum es vorher so schwierig war, die Ausbeutung dieser Frauen zu thematisieren, lag vor allem daran, dass über Jahrzehnte hinweg von Lobbygruppen aus dem Rotlichtbereich Propaganda im Sinne von „Prostitution – ein Beruf wie jeder andere“ betrieben und Menschenhandel weitgehend geleugnet wurde („im Promillebereich“).

Zahlen und Fakten

Auch wenn jedes Opfer ein Opfer zu viel ist, könnte bei oberflächlicher Betrachtung der Opferzahlen der Eindruck entstehen, dass sich das Problem Menschenhandel im Vergleich zu anderen Delikten als ein kriminelles Randproblem darstellt. Denn die Zahlen über Täter und Opfer aus den jährlichen Lageberichten des Bundeskriminalamtes (BKA) liegen im mittleren dreistelligen Bereich. Und wenn von Hundertausenden Prostituierten in Deutschland ausgegangen wird, scheinen die Opferzahlen tatsächlich „im Promillebereich“ zu liegen und machen den Eindruck, „offiziell“ sogar rückläufig zu sein.

Umso erstaunlicher ist es, dass im letzten Jahr zwei neue Gesetze vom Bundestag verabschiedet wurden, die sich mit Menschenhandel und Zwangsprostitution beschäftigen: das „Gesetz zur Regulierung des Prostitutionsgewerbes sowie zum Schutz von in der Prostitution tätigen Personen“ und ein Gesetz zur Bekämpfung von Menschenhandel. Ein Widerspruch? Keinesfalls.

Betrachtet man die Bundeslagebilder, so wird schnell klar, dass die Angaben über Täter und Opfer sich ausschließlich auf die „abgeschlossenen polizeilichen Ermittlungsverfahren gem. §§ 232, 233 und 233a StGB“ beziehen. Und diese sind von 482 im Jahr 2011 auf 364 im Jahr 2015 kontinuierlich zurückgegangen. Mehr als die Hälfte aller Verfahren wurden in Berlin (84), Nordrhein-Westfalen (78) und Hamburg (46) durchgeführt. Diese „unterschiedlich hohen Fallzahlen“, so das BKA, „sind von verschiedenen Faktoren abhängig, wie z. B. der Dimension des ‚Rotlichtmilieus‘, der daraus resultierenden Schwerpunktsetzung der Polizei bzw. der Einrichtung spezieller Milieudienststellen“. Während zum Beispiel in Berlin eine Schwerpunktstaatsanwältin für den Bereich Menschenhandel zuständig ist, hat Thüringen nicht einmal eine Fachberatungsstelle. Entsprechend gering sind die dortigen Verfahrenszahlen: zwei.

Dass die Verfahrenszahlen rückläufig sind, liegt laut BKA daran, dass die Anzeige- und Aussagebereitschaft „zumeist gering“ ausgeprägt ist, etwa weil viele der Opfer sich ihrer Zwangslage nicht bewusst sind oder sich selbst die Schuld an ihrer Situation geben. Außerdem wird im Vorfeld und in mindestens jedem fünften Verfahren massiv Einfluss auf die Aussagebereitschaft der Opfer ausgeübt. Das von Tätern aufgebaute Bedrohungsszenario („Ich weiß, wo deine Familie wohnt …“) verfehlt selten seine Wirkung. Aber ohne Aussage der Opfer ist ein Verfahren praktisch aussichtlos. Hinzu kommt, dass die Täter oft sehr milde bestraft werden und dies die Aussagebereitschaft der Betroffenen gegen ihre Peiniger erschwert.

„Im Hinblick auf die Gesamtzahlen zum Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung und zur Ausbeutung der Arbeitskraft ist daher nach wie vor von einem hohen Dunkelfeld in Deutschland auszugehen“, so das BKA. „Entgegen der quantitativen Entwicklung der Fall- und Opferzahlen in Deutschland deuten zahlreiche bei anderen Behörden und Nichtregierungsorganisationen vorliegende Informationen … darauf hin, dass die tatsächliche Zahl von Menschenhandelsopfern weitaus höher ist.“

Trotzdem werden an den Zahlen des BKA einige Entwicklungen deutlich:

- Waren es früher überwiegend deutsche Frauen und Mädchen, die zur Prostitution gezwungen wurden, so sind es heute mehrheitlich Frauen aus Rumänien (23,6%), Bulgarien (17,1%) und Ungarn (10,6%). Sie werden häufig von Männern aus ihren Herkunftsländern (43% der Täter stammen aus diesen drei Ländern) zur Prostitution gezwungen.
- Die Opfer werden jünger: Mehr als die Hälfte aller Betroffenen war unter 21 Jahre alt. Jedes fünfte Opfer war minderjährig. Knapp die Hälfte der minderjährigen Opfer

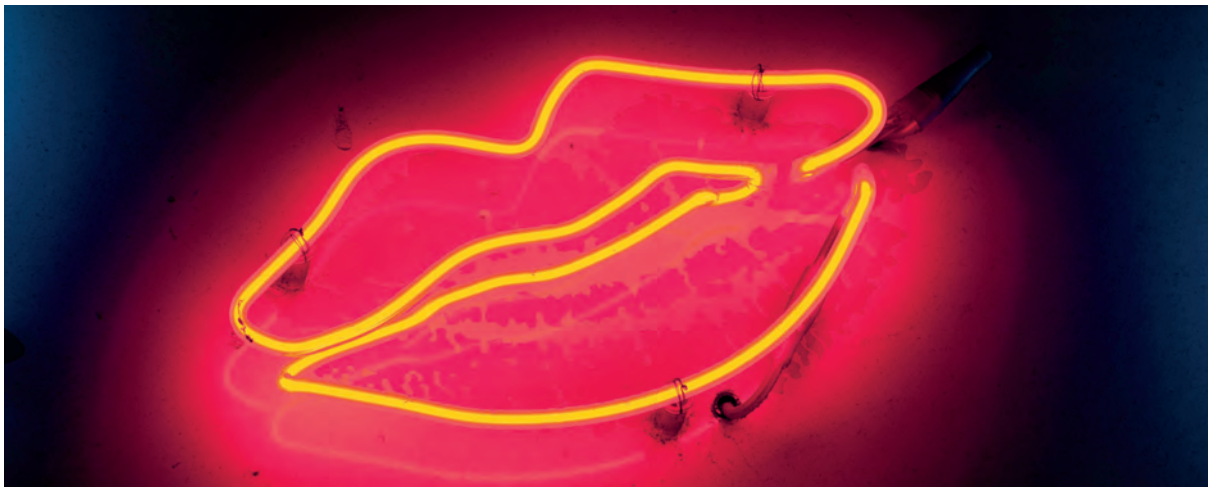

Foto: istock, piratedub

hatte die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie geraten häufig durch die sog. „Loverboy[1]-Methode“ in die Prostitution. Bei den von Zwangsprostitution betroffenen Ungarinnen sind sogar drei von vier Frauen zwischen 18 und 21 Jahren.

■ 80 bis 85% der Opfer kommen aus Deutschland oder verschiedenen ost- und südosteuropäischen EU-Beitrittsländern. In Bezug auf Deutschland ist der Handel mit der Ware Frau einerseits ein innereuropäisches Phänomen, andererseits ein Milliardengeschäft mit der Armut der Menschen aus den Armutsregionen Europas.

Ausschlaggebend für diese Veränderungen der letzten Jahre war zum einen die Tatsache, dass viele der Herkunftsländer im Zuge der Osterweiterungen 2004 und 2007 Mitglied der EU wurden. Frauen aus Ungarn, Bulgarien und Rumänien kommen im Rahmen der Freizügigkeit leichter nach Deutschland. Auch für die Menschenhändler ist es ein eher leichtes Unterfangen, in Deutschland Frauen in die Prostitution zu bringen. Wichtig ist dabei vor allem das 2002 in Kraft getretene Prostitutionsgesetz.

Das Prostitutionsgesetz und seine Folgen

Am 01.01.2002 trat in Deutschland das Prostitutionsgesetz in Kraft, das auf Betreiben der Prostitutionslobby von der damaligen Bundesregierung aus SPD und Grünen und mit Zustimmung der FDP und PDS verabschiedet wurde. Prostitution war fortan nicht mehr „sittenwidrig“. Die Förderung der Prostitution als Straftatbestand wurde gestrichen. Eine Regulierung der Bordelle sowie Regelungen für die Prostituierten wurden nicht getroffen. Ziel war es, das „Huren-Stigma“ zu beseitigen, den Frauen einen rechtlich sicheren Status zu verschaffen und eine soziale Absicherung zu ermöglichen. Zudem erhoffte sich der Gesetzgeber, dass der kriminelle Einfluss von Zuhältern zurückgedrängt werden könnte, wenn Prostitution überwiegend im „Hellfeld“ stattfindet.

Die Bilanz nach 15 Jahren fällt eindeutig negativ aus: Die sexuelle Ausbeutung von Frauen ist zu einer gesellschaftlich akzeptierten Normalität geworden. Nutznießer der Liberalisierung waren und sind die Zuhälter, Bordellbetreiber und Sexkäufer sowie ein parasitäres Umfeld, das durch Wuchermieten das schwer verdiente Geld der Frauen abschöpft. Wenn von Deutschland als „Paradies für Freier“, „Bordell Europas“, „Drehscheibe des Menschenhandels“ oder „Land der Luden“ gesprochen wird, ist das durchaus zutreffend. Denn aus Sicht der Zuhälter und Menschenhändler gibt es in Deutschland derzeit ideale Bedingungen.

Die neue Gesetzgebung

Die seit 2013 amtierende Bundesregierung aus CDU/CSU und SPD hat in ihrem Koalitionsvertrag eine stärkere Bekämpfung des Menschenhandels und eine Regulierung der Prostitution angekündigt. 2016 wurden zwei Gesetze verabschiedet. Mit dem im letzten Jahr in Kraft getretenen Gesetz zur Umsetzung einer EU-Richtlinie zur Verhütung und Bekämpfung des Menschenhandels wurden neue Straftatbestände eingeführt. Künftig ist der Tatbestand des Menschenhandels erfüllt, wenn Personen nach Deutschland gebracht werden, um strafbare Handlungen zu begehen oder zu betteln und sie dazu gezwungen werden. Bestraft wird auch, wer Menschen ins Land bringt, um ihnen Organe zu entnehmen. Außerdem müssen Sexkäufer mit einer strafrechtlichen Verfolgung rechnen, wenn sie wissentlich sexuelle Handlungen an einer Frau vornehmen oder von ihr vornehmen lassen, die zur Prostitution gezwungen wird. Mit einem solchen Straftatbestand wird deutlich gemacht, dass Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung kein marginales Problem darstellt.

Im Prostituiertenschutzgesetz geht es schließlich um drei Bereiche: die Regulierung von Bordellen und bordellartigen Betrieben, eine Anmeldepflicht und Pflicht zur gesundheitlichen Beratung für Frauen im Prostitutionsmilieu sowie eine Kondompflicht, die nicht nur ein Werbeverbot für ungeschützten Sex beinhaltet, sondern die Nachfrageseite in den Fokus nimmt: Bei einem Verstoß gegen die Kondompflicht wird ausschließlich der Sexkäufer bestraft, unabhängig davon, ob die Frau – zum Beispiel, um mehr Geld verlangen zu können – eingewilligt hat. Dieses Gesetz tritt zum 01.07.2017 in Kraft.

Welche Auswirkungen die beiden Gesetze haben werden, wird sich im Laufe von ein, zwei Jahren zeigen. Klar ist jedoch schon heute, dass der Sextourismus nach Deutschland eher zunehmen wird und Menschenhändler ihr Tätigkeitsfeld aus Nachbarstaaten wie etwa Frankreich nach Deutschland verlegen werden, wenn dort im Zuge des neuen Sexkaufverbots der Verfolgungsdruck auf das Prostitutionsmilieu stärker wird. Insbesondere durch das an Popularität wachsende „Nordische Modell“ könnte der Druck nach Deutschland stärker werden, so dass die erhofften positiven Auswirkungen der beiden Gesetze sich kaum bemerkbar machen. Denn nach Schweden, Norwegen, Island, Nordirland, Frankreich und Irland gibt es in weiteren europäischen Ländern Überlegungen für ein sog. „Sexkaufverbot[2]“. Zwar steigen dort in der Regel die Preise für sexuelle Handlungen, die Risiken für die Menschenhändler sind aber unkalkulierbar größer als in Deutschland. Daher gehen aus meiner Sicht die gesetzlichen Bemühungen in Deutschland nicht weit genug, um Prostituierte tatsächlich zu schützen.

Gerhard Schönborn
ist seit zwölf Jahren ehrenamtlich als Streetworker an einem Straßenstrich in Berlin tätig. Er ist Mitgründer und Vorsitzender von Neustart e.V., einem sozial-diakonischen Verein, der in Berlin ein Kontaktcafé für Frauen in der Prostitution betreibt (www.neustart-ev.de). Er gehört dem Vorstand von Gemeinsam gegen Menschenhandel e.V. (www.gemeinsam-gegen-menschenhandel.de) an. GGMH ist ein bundesweites Bündnis von inzwischen über 30 Organisationen und Initiativen, die sich gegen Menschenhandel engagieren. Schwerpunkte sind Öffentlichkeitsarbeit, Prävention, Opferhilfe sowie die Verbesserung der juristischen Rahmenbedingungen (Foto: Esther Fürstenberg).

[1] „Ein „Loverboy“ ist ein Mann, der eine Liebesbeziehung zu einem meist jüngeren Mädchen (manchmal schon 11- oder12-Jährige) vortäuscht: Er manipuliert sie emotional, isoliert sie sozial und zwingt sie in die Prostitution. Mit Drogen, Gewalt und Drohungen macht er sie hörig – sie ist ihm ausgeliefert.“ (Quelle: http://liebe-ohne-zwang.de/loverboy-masche/ - Zugriff am 19.04.2017)

[2] Damit wird eine Gesetzgebung bezeichnet, die in erster Linie die Inanspruchnahme von käuflichem Sex unter Strafe stellt und nicht oder nur in zweiter Linie das Angebot. Die Gesetzgebung in einigen skandinavischen Ländern geht bereits in diese Richtung.

Foto: istock, videnovic

Ein Haus lässt hoffen

Wilbirg Rossrucker

Seit Januar 2017 haben wir in Stuttgart Mitte die Türen des HoffnungsHauses geöffnet. Das ist eine Anlaufstelle für Frauen, die in der Prostitution arbeiten. Wir, vier Frauen und ein Mann, wohnen auch in diesem Haus, das mitten im Rotlichtviertel liegt. Bevor ich nach Stuttgart kam, habe ich in anderen Beratungsstellen hospitieren dürfen und so erste Erfahrung mit Menschen machen können, die mitten in unserer Gesellschaft so würdelos behandelt werden.

Uns begegnen viele junge Frauen aus den Oststaaten Bulgarien, Rumänien und Ungarn. Viele dieser Frauen arbeiten nicht freiwillig in der Prostitution. „Wir haben so eine große Armut in unserem Land; mein Freund hat gesagt, dass er in Deutschland für mich Arbeit hat; ich könne in der Gastronomie arbeiten; auf dem Weg nach Deutschland hat er mir meinen Reisepass abgenommen und mich dann zu meinem Arbeitgeber gebracht, der mir auch ein Zimmer vermietet hat. – Vorerst war alles in Ordnung, aber dann wurde die Zimmermiete so drastisch erhöht, dass mein Lohn nicht mehr ausgereicht hat; mein Chef meinte, ich könnte ja auch auf andere Weise zu Geld kommen. Als ich abgelehnt hatte, hat er mir sowohl meine Arbeit als auch mein Zimmer gekündigt; was sollte ich nun machen? Ich hatte keine Papiere mehr, keine Arbeit, keine Wohnung – mein „Freund“ wurde mein Zuhälter.“

Solche und ähnliche Lebensgeschichten höre ich immer wieder – verliebt und voll Vertrauen folgen die Mädchen ihrem Freund und landen bei uns in Bordellen oder auf der Straße.

Eine Frau hat mir erzählt, dass sie als Kind von ihrer Großmutter an ein deutsches Ehepaar verkauft wurde, das selber keine Kinder hatte. Sie hatte so große Angst, dass sie in ihrem neuen Zuhause alles zerstört hat. Sie war das schwierige, böse Kind. Mit 11 Jahren hat sie mit dem Drogenkonsum begonnen und mit 14 Jahren auf der Straße als Prostituierte gelebt. Sie hat den Weg aus der Prostitution gefunden und ist nun auf der Suche nach ihrer Ursprungsfamilie.

Unser HoffnungsHaus ist ein Ort, an dem Frauen und Mädchen wieder Würde und Anerkennung erleben. Sie sollen erfahren, dass sie Gottes geliebte Kinder sind, generell und trotz allem, was sie an traumatisierenden Erfahrungen gemacht haben. In unserem Wohnzimmer-Café spielen wir mit ihnen vor allem Mensch-ärgere-dich-nicht und Uno, wir lackieren ihre Fingernägel, basteln mit den Frauen, oder sie malen mit Ausdauer in den Malbüchern. Durch die Spende von zwei Veeh-Harfen[1] hatte ich auch schon die Möglichkeit, mit einer Frau zu musizieren, und auch gemeinsames Singen steht im Programm. Mit dem HoffnungsHaus bieten wir bewusst auch einen Ort der Ruhe an. So kann es vorkommen, dass das Sofa in unserem Lokal zum Bett wird und jemand fragt: „Weckst du mich in zwei Stunden wieder? – Weißt du, dies ist der einzige Ort, wo ich in Ruhe schlafen kann!“ Da viele Mädchen und Frauen aus unserer Straße über starke Nacken- und Rückenschmerzen klagen, bieten wir durch die Unterstützung von Physiotherapeuten auch Massagen an.

Im HoffnungsHaus liegen auch leicht lesbare Bücher aus – Psalmen für Kinder, Bildbände mit kurzen Texten. Eine Rumänin hat einmal eine Kinderbibel genommen und die Geschichte vom Verlorenen Sohn gelesen. Als wir sie baten, die Geschichte doch mit eigenen Worten nachzuerzählen, meinte ein junger Bulgare, der als Transvestit gearbeitet hat: „Das gilt für mich nicht mehr!“ Ich sagte ihm „Doch, die Liebe Gottes gilt auch für dich. Er ist der liebende Vater, der dir entgegenkommt!“ Seine Antwort war nur: „Für mich ist alles zu spät!“

Es ist unser erklärtes Ziel, Hoffnung genau in solche Ausweglosigkeiten zu sprechen. Dabei richten wir uns an Menschen, die durch die Prostitution hoffnungs- und würdelos geworden sind, und vermitteln ihnen Respekt, Würde und eine neue Hoffnung. Einmal im Monat findet im HoffnungsHaus ein Brunch-Gottesdienst statt, an dem wir die Türen für alle aufmachen.

[1] Ein Zupfinstrument, das sich sehr leicht spielen lässt

Wilbirg Rossrucker
Die Apis, Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.

HoffnungsHaus
hoffnungshaus-stuttgart.de

Mehr erfahren

Sie würden sich gern näher über ein **Thema im Bereich Sexualität und Beziehungen informieren**? Stöbern Sie einfach in der **Mediathek** des Weißen Kreuzes unter

www.weisses-kreuz.de/mediathek

Kompetenz buchen

Regelmäßig sind die Fachreferenten des Weißen Kreuzes zu Vorträgen und Workshops unterwegs, z. B. in Gemeinden, Jugendgruppen und christlichen Schulen. Buchen auch Sie unsere sexualkundliche Kompetenz. Einfach einen Termin anfragen unter

www.weisses-kreuz.de/bildungs-und-beratungsangebote/laden-sie-uns-ein

Foto: photocase, don limpio

Der Freier als Sklave

Macht der Sexualität

Mancher Freier ist sich selbst sein ärgster Richter. Im selben Augenblick, in dem er das Bordell verlässt, ärgert er sich über sich selbst. Er macht sich Vorwürfe und wird von einem schlechten Gewissen geplagt. Woher kommt sie eigentlich – die Macht der Sexualität, die Männer – anscheinend auch gegen ihren Willen – zur Prostituierten treibt? Die populärste Theorie ist vermutlich die …

Vom Trieb

Die Triebtheorie verstand Sexualität als eine tief im Menschen wirkende Kraft, der er irgendwie nachgeben muss. Sinngemäß lautete die Formel: Unterdrückt man sexuelle Impulse, rächen sie sich auf anderem Wege.
Diese Theorie ist eigentlich widerlegt. Tatsächlich wird der Mensch nicht krank, wenn er Sexualität nicht lebt. Man hat in der Sexualwissenschaft weitgehend davon Abstand genommen, die Libido als Dampfkessel zu konzipieren, der platzt, wenn nicht in fristgerechten Abständen Druck abgelassen wird.

Das heißt aber nicht, dass wir nicht auch Triebe hätten. Und erst recht bedeutet es nicht, dass uns die hormonelle Ausstattung des Menschen nicht auch „sexuell energetisiert“ und somit auch beeinflusst. Belegt ist, dass visuelle Stimuli (anziehende Frauen in der Nähe, erotische Medien) die Ausschüttung von Testosteron nach oben katapultieren. Das kann bedeuten, dass Männer eher Impuls und Verlangen verspüren, zur Prostituierten zu gehen, wenn sie vorher „visuell“ stimuliert wurden. Doch nicht nur sexuelle Stimuli beeinflussen unsere erotische Ansprechbarkeit. Manche Männer beschleicht in Zeiten von Stress ein höheres Verlangen als wenn sie entspannt sind. Bei anderen verhält es sich genau umgekehrt.

Bei Hormonen ist die pulsatile (plötzliche) Ausschüttung von größerem Einfluss als die kontinuierliche. Dennoch ist es wichtig, die kontinuierlichen Faktoren nicht außer Acht zu lassen. Jahreszeitlich kann der Testosteronlevel leicht verändert sein, meist ist er am Morgen höher als am Abend und hat seinen biografischen Höhepunkt im Alter von 20 bis 30 Jahren. Entscheidend sind folgende Beobachtungen:

1) Der männliche Körper passt die Produktion von Testosteron (und Sperma) an die „Nachfrage“ an. Wer viel masturbiert bzw. häufig Sex hat, hat eine höhere Libido und erlebt Sexualität und Verlangen drängender.

2) Zugleich wissen wir aus Untersuchungen zur Selbstbefriedigung, dass viele Männer, die keine sexuellen Begegnungen mit ihren (oder fremden) Frauen haben, häufiger masturbieren. Wie hängen diese beiden gegenläufigen

Beobachtungen zusammen? Es scheint, als wächst zunächst die Libido. Eine „kritische“ Zeitschwelle scheint ein abstinenter Zeitraum von ca. 6 Wochen zu sein. Danach wachsen viele Männer in eine echte Freiheit hinein. Vermutlich dauert es so lange, bis der Körper die Produktion merklich herunterfährt. Das würde bedeuten, dass Enthaltsamkeit die Libido mittelfristig hebt, langfristig senkt.

Wie schnell und auf welche Höhe diese „Libido-Kurve“ wächst, hängt mit einer natürlichen Regeneration zusammen und mit den angewöhnten sexuellen Lebensmustern. Das bedeutet, dass Männer besonders gefährdet sind, zur Prostituierten zu gehen, wenn der letzte Orgasmus ein paar Tage her ist oder sie sich einen bestimmten Turnus sexueller Erleichterung angewöhnt haben. Diese Gewöhnungen sind zu erklären durch …

Neuronale Bahnungen

Unser Gehirn ist ein physisches Abbild unserer Lerngeschichte. Was wir tun, prägt unsere Vorstellungen und Gewohnheiten. Wollen wir die Macht der Sexualität verstehen, müssen wir uns vor Augen halten, nach welchen Prinzipien wir Menschen generell lernen:

1) Lernen durch Verstärkung (pos. und neg. Erfahrungen): Besonders nachhaltig sind Lernschritte und die Bahnungen im Gehirn, wenn sie mit mächtigen positiven Gefühlen (Belohnung, Lob, Erfolg) oder negativen Gefühlen (Strafe, Schock, Trauma) einhergehen. Sexuelle Erfahrungen gehören zu den besonders euphorischen Erlebnissen: Reiz, Erotik, Neugierde, Verbote, Scham und Orgasmus sorgen dafür, dass unser Gehirn mit verschiedenen Botenstoffen geflutet wird. Deswegen wird das, was wir im Kontext von Sexualität erleben, besonders eindrücklich abgespeichert. Denn Dopamin, ein körpereigenes Belohnungshormon, sorgt immer auch für die Speicherung der Umstände, unter denen es ausgeschüttet wurde. Es kommt zu Konditionierungen.

2) Wiederholungen und Konditionierungen: Bei einer Konditionierung werden durch wiederholte Lernschritte zwei Reize miteinander gekoppelt, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben. Wenn Masturbation bspw. immer im Kontext von Langeweile erfolgt ist, kann es passieren, dass Langeweile bereits ein konditionierter Auslöser ist, an Sex zu denken und ihn auch bald zu suchen. Der Prozess erinnert an Skilanglauf. Fährt man denselben Streckenabschnitt, wird je länger umso mehr in den Schnee eine Bahn gespurt, in der es sich wesentlicher leichter fahren lässt. Das Ausbrechen nach links oder rechts gelingt dagegen nur mühevoll und erfordert einen bewussten Willensakt.

3) Die Rolle der Pubertät: In der Pubertät wird das männliche Gehirn umspült von Testosteron. Die Sexualität beginnt häufig, die Bühne zu dominieren. Dies geschieht in derselben Phase, in der das Gehirn einem unglaublichen Umbauprozess unterliegt. Viel genutzte neuronale Pfade werden gestärkt, wenig genutzte abgebaut. Der Teenager bildet in dieser Zeit robuste Lebensbewältigungsmuster für Stress, Frust, Demütigungen oder Langeweile aus. Das gilt auch für diejenigen Muster, die sexuell eingefärbt sind. Solche in der Pubertät gewonnenen Muster sind zäh und langlebig. Haben sich Männer in dieser testosteronreichen Zeit angewöhnt, Sex als Tröster und Entertainer, als Friedensbringer und Rauschgeber immer bei sich zu haben, drängen sich diese Muster auch dem bereits erwachsenen Mann in emotional frustrierenden Zeiten auf. Damit wird oft gerade in der Pubertät der Grundstein für die instrumentelle Handhabe von Sexualität gelegt, die einem gelingenden Intimleben letztlich im Wege steht.

4) Desensibilisierungen: Ein Reiz verliert seine Wirkung, wenn er wiederholt dargeboten wird. Oft muss dann die Dosis, Häufigkeit oder Heftigkeit des Reizes gesteigert werden. Wenn mittels Sexualität Gefühle reguliert werden, sie also Suchtcharakter einnimmt, steht sie immer in der Gefahr, sowohl abzustumpfen als auch ihre partnerschaftlichen Dimensionen zu verlieren. Wie bei anderen Süchten auch kommt es zu …

Coping und Craving (Gefühlsregulation und Substanzverlangen)

Damit nun sind wir mitten im Thema Prostitution. Gott hat eine Fülle von Funktionen in die Sexualität gelegt. Neben vielen anderen kommunikativ-partnerschaftlichen Funktionen versorgt uns Sexualität auch mit Befriedigung, Ablenkung und Entspannung. Sie kann uns zur Ruhe bringen, Schmerz betäuben, den Körper wieder spüren lassen, bei uns selbst ankommen lassen. Dazu muss Sexualität nicht eingebettet sein in eine intime Partnerschaft. Sex funktioniert auch als abgekoppelte Droge. Es ist kein Zufall, wenn sich Spielcasinos und Bordelle im selben Gebäude oder Stadtteil befinden. Nicht nur sind beide Süchte – Sexsucht und Spielsucht – neuronal miteinander verwandt. Am erfolglosen Glücksspieler, der im Anschluss an seine Niederlage im Spielcasino die sichere, tröstende Ablenkung des Bordells sucht, lässt sich auch der Gefühle tauschende und bearbeitende Charakter der Prostitution verstehen.

Etabliert sich Prostitution als probates Mittel, die eigenen Spannungen zu regulieren, kann ein typischer Suchthintergrund entstehen. Auf diese Weise finden sich manche Freier wie auf einer Schiene, gezogen von einer Lokomotive, die stärker als der eigene Wille ist und sie ins nächste Bordell schleppt, um den Banalitäten des Alltags oder Untiefen der eigenen Seele zu entkommen. Letzteres hat mit einer kompensatorischen Funktion von Sexualität zu tun. Denn Sexualität bietet die Möglichkeit für …

Innere Inszenierungen und Selbstbestätigung

In der Sexualität suchen wir auch eine illusionäre Antwort auf Lebensfragen, die meist mit einem individuellen, biografischen Mangel zu tun haben. Mit unserer Sexualität wollen wir unbewusst etwas ausgleichen, was uns zu fehlen scheint. Wir suchen eine Antwort auf ungestillte, oft vergangene Bedürfnisse. Diese Antwort projizieren wir – ohne es zu wissen – in die sexuelle Begegnung hinein.

Für den einen kann das bedeuten, dass er in Sexualität seinen Mangel an Selbstwirksamkeit (Erfolgserlebnissen) ausgleicht. Ihm muss die sexuelle Begegnung glaubhaft versichern, dass er potent ist, jemanden umwerben, erobern oder befriedigen kann. In seiner Phantasie tauchen oft viele verschiedene Skripte und Partnerinnen auf, die

alle „sehr geil auf ihn und seine Potenz sind“ und die nur er wirklich zu befriedigen vermag. Solche Männer sind besonders anfällig für Pornografie, kurzlebige Eroberungen und Affären. Sie gehen eher selten zur Prostituierten. Denn wenn man für Sex bezahlt, hat man eben gerade seine Impotenz und seine Unwirksamkeit bewiesen und keine Antwort auf die Frage „Kann ich was?“ erhalten. Solch ein Mann ist an Prostitution nur insofern interessiert, wenn die Prostituierte ihm vorspielt, durch ihn und seine sexuelle Kompetenz besonders erregt zu sein.

Manche Männer projizieren in die sexuelle Begegnung aber auch besonders den Wunsch nach Macht, Kontrolle oder Rache hinein. In Sachen Sex – wenigstens da – wollen sie einmal der Boss sein. Ihre Frage nach Respekt und Kontrolle kann vorzüglich in Prostitution beantwortet werden, denn Prostitution ist häufig durch ein Machtgefälle gekennzeichnet.

Wieder andere Männer legen in Sexualität die Antwort auf die Frage nach Freiheit und Ausgelassenheit hinein. Ihnen ist besonders an Rausch, Euphorie, Ekstase und Experimentieren gelegen. Auch hier bietet eine Prostituierte durch die Bereitschaft zu ungewöhnlichen Praktiken, aber auch durch vorgespieltes Verhalten (Blicke, Bewegungen, Stöhnen, Rollenspiele etc.) dem Freier die Möglichkeit, wenigstens kurz in eine wilde sexuelle Parallelwelt abzutauchen, gegen die eine eher ruhige, partnerschaftliche Intimität blass wirkt.

Weiterhin kann man sich einen Mann vorstellen, der in der sexuellen Begegnung vor allem Antwort auf die Frage nach Kommunikation, Annahme und Zuwendung sucht. Er ist eigentlich einsam, und er hat in seiner Pubertät mit großer Wahrscheinlichkeit geträumt, dass eine Frau ihn wirklich meinen würde, wenn sie mit ihm schläft, ihn ankommen lässt und ihn authentisch liebt. Sind solche Männer Singles, haben eine schroffe, ablehnende Partnerin oder ein Umfeld, wo wenig echte Freundschaft gelebt wird, kann der Gang zur Prostituierten eigentlich ein Schrei nach Zuwendung sein. Sie bevorzugen dann entweder Prostituierte, die sich auch mit ihnen unterhalten oder projizieren in den sexuellen Akt unbewusst hinein, dass sich „endlich mal jemand Zeit für ihn nimmt“.

Diese Motive sind nicht per se schlecht. Das Problem liegt darin, dass Sex ein Monopol bekommen hat. Bestimmte Bedürfnisse scheinen nur mit Sex gestillt werden zu können. So ist man unter die Sexualität verkauft und ihr ist Macht über einen gegeben. Sex muss retten, Sex uns versorgen. Letztlich ist somit der Freier ein Versklavter der Prostitution, der sich und seinen Leib für einen (inneren) Lohn an eine flüchtige sexuelle Begegnung ausliefert. Wenn es ihm stattdessen gelänge, die Bedürfnisse in anderen Lebensbereichen zu stillen, könnte er sich von Kontrollverlust und der Vergötzung der Sexualität mehr und mehr abwenden und langfristig befreien.

Auswege aus der Prostitution

Die gute Nachricht ist, dass allen Bahnungen im Gehirn zum Trotz „Schienenersatzverkehr“ möglich ist. Damit Männer wieder Kontrolle über ihre Sexualität bekommen, helfen die vier „E“ . Das erste „E“ bedeutet **„E“rkennen.** Es erfordert ein kurzes Innehalten und Selbstbeobachten: „Was geht da gerade bei mir ab? Warum habe ich gerade einen solchen Antrieb? Welche illusionäre Antwort suche ich? Welches ungute Gefühl will ich loswerden?“

Der zweite Schritt ist **„E“ntscheiden.** Denn wir Menschen sind unseren Antrieben nicht schicksalhaft ausgeliefert. Wir haben Gestaltungsmacht und –verantwortung. Wer entscheiden will, muss abwägen: Was will ich wirklich? Welche Werte möchte ich leben? Welche verborgenen Kosten hängen an meiner Entscheidung? Welche Optionen habe ich alternativ? Wo muss ich Bedürfnisse auch als schädlich zurückweisen, sie zu Jesus als Hirten bringen, der sie stillen kann, oder in anderen Bereichen meines Lebens nach tragenden Antworten suchen?

Als drittes „E“ brauchen wir das **„E“inüben.** Wie oben ausgeführt, sind manche der Bahnungen früh entstanden und durch viele Erlebnisse und Wiederholung konditioniert. Neue Schritte müssen wieder und wieder vollzogen werden und mit jeder Entscheidung zum Einüben neuer Wege wächst ein Stück Freiheit. Die Schiene bekommt Weichen.

Viele der erwähnten Bedürfnisse sind gut und berechtigt. Deswegen ist das **„E“rsetzen** so wichtig. Wer seinen Modus einmal verstanden hat, kann nach echten Alternativen

Foto: istock, mbbirdy

suchen und bestehende Alternativen dahingehend verändern, dass sie ihn durch Anfechtungen hindurchretten. Das kann bspw. ein neuer Gedanke sein: „Immer wenn ich an Sex denken will, denke ich sofort an Urlaubsziele, die ich noch besuchen möchte.“ Man baut gewissermaßen eine Brücke über die Brücke. Langfristig sollte das bedeuten, Beschäftigungen und Begegnungen zu suchen, die nicht sexuell sind, aber diejenigen Bedürfnisse, die in der eigenen Sexualität vermengt sind, aufzunehmen und zu befriedigen. Denken wir beispielsweise an den oben beschriebenen Typus des Mannes, der in der Prostitution Ausgelassenheit, Abenteuer und Ekstase sucht, dann kann das bedeuten, dass er in seinem Glaubensleben seinen Komfortbereich verlässt, seinen Körper in sportlichen oder künstlerischen Grenzen austestet. Insgesamt wird dieses „E“rsetzen bedeuten, am eigenen Leben zu arbeiten und sich fürsorglich denjenigen Bereichen zuzuwenden, die als Mangelgruben immer wieder Sexualität als Tröster auf den Plan gerufen haben: Freundschaften, Berufung, Vaterbeziehung, Hobbys, Gaben ….

Nikolaus Franke
ist Referent bei Weißen Kreuz.
Zu seinen Aufgabenschwerpunkten gehört die Betreuung eines Online-Workshops für Porno- und Sexsüchtige (www.porno-ausweg.de).

[1] Ich habe sie von Rolf Trauernicht übernommen.

Termine aus unserem Netzwerk

Tagung „Baustelle Familie“

Samstag, 16.09.2017

14:00 bis 21:00 Uhr in Lichtenstein (Sachsen)

Referentin: Elisabeth H. Knoth (Plauen)

Anmeldung bis 10.09.2017 an antje.schaeller@gmx.de

Ehetag 2017: „Vergebung als Lebensstil“

Samstag, 21.10.2017

10:00 bis ca. 17:00 Uhr in Dresden

Referent: Kai Mauritz (Lemgo)

Anmeldung bis 06.10.2017 an antje.schaeller@gmx.de

Mehr Infos unter **www.weisses-kreuz.de/bildungs-und-beratungsangebote/termine**

Beratung finden

Sie suchen eine **Beratungsstelle** in Ihrer Nähe? Geben Sie einfach Ihre Postleitzahl ein unter

www.weisses-kreuz.de/bildungs-und-beratungsangebote/beratersuche.

Weißes Kreuz e. V.
Weißes-Kreuz-Str. 3
34292 Ahnatal

Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
H 07649

Theologische Notizen

Das Geheimnis der Ehe

„Dies Geheimnis ist groß; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde." (Eph 5,32) Kein Geringerer als der Apostel Paulus redet so von der Ehe. Das innige Miteinander von Mann und Frau wird ihm zum Bild für das Verhältnis zwischen Christus und seiner Gemeinde. Was für eine Würdigung der engsten Beziehung, die zwei Menschen eingehen können!

Schon im Alten Testament finden wir dieses Bild: Gott macht die Stadt Jerusalem zu seiner Frau. Allerdings wird er bitter enttäuscht, denn sie gibt sich im Götzendienst anderen hin (Hes 16). Der Prophet Hosea soll sogar eine Prostituierte heiraten, um diese Treulosigkeit anschaulich zu machen (Hos 1,2). Doch am Ende wird Gottes Treue die Untreue des Volkes überwinden (Hos 2,21f).

In der alttestamentlichen Prophetie werden sexuelle Verfehlungen oft als Metaphern für Götzendienst gebraucht. Sexuelle Handlungen waren bei manchen Nachbarvölkern Israels fester Bestandteil religiöser Mythen und Riten. Dadurch wird die Kraft der Sexualität zu etwas Göttlichem erhoben – ein klarer Verstoß gegen das erste Gebot! Die eindeutige Trennung der sexuellen von der religiösen Sphäre ist dem AT deshalb sehr wichtig.

Sexualethische Aussagen im AT müssen immer daraufhin geprüft werden, ob sie in diesen Zusammenhang gehören. Wenn Israel z. B. vorgeworfen wird, „auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen" Hurerei zu treiben (Jer 2,20), geht es um Orte, an denen Götzen verehrt worden sind (2.Kö 17,10), nicht um Prostitution im heutigen Sinne.

Die Aussagen der Bibel richten sich auch nicht in erster Linie gegen die Prostituierten selbst, sondern vor allem gegen diejenigen, die solche Dienste nutzen! Die betreffenden Frauen können dagegen in einem recht milden Licht erscheinen (vgl. 1.Mose 38; Jos 6). Mehrfach nimmt Jesus Frauen in Schutz, die wegen ihres zweifelhaften Lebensstils zur Zielscheibe von Angriffen werden (Lk 7; Joh 8).

Gott will mit uns eine Gemeinschaft pflegen, die verlässlich und frei von Berechnung ist. In der Ehe soll sich diese Beziehung gleichnishaft zwischen zwei Menschen abbilden. Dennoch gehört sie ganz in den Zusammenhang dieser Schöpfung (1.Mose 1,27; 2,24). Eine Funktion für die Ewigkeit misst Jesus ihr nicht zu (Mt 22,30). Der Würde der Ehe gerecht werden heißt, sie bewusst als Geschenk Gottes für dieses Leben wahrzunehmen und zu gestalten. Zwei Menschen können in einzigartiger Weise ihr Leben miteinander teilen. In ihrer Treue will sich die Treue Gottes zu seinen Menschen abbilden. Deshalb kann Treue in der Ehe nicht optional sein.

Die Bibel weiß aber auch um unsere Fehlbarkeit. Sünden im Bereich der Sexualität können gravierende Folgen haben, aber sie stehen wie jede Schuld unter dem Angebot der Vergebung. Deshalb kann uns das Neue Testament noch über unserem Versagen Gottes unzerstörbare Liebe zusagen: „Sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen." (2.Tim 2,11)

Martin Leupold